Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

*Der Zar entsendet mehrere seiner General-Adjutanten mit außerordentlichen Vollmachten zur Wiederherstellung der Ordnung in die Provinzen.

*Die Reichsdumawahlen stehen vor der Tür. Gemäß der im Manifest vom 30. Oktober von dem Kaiser ausgesprochenen Absicht, das Wahlrecht auch auf diejenigen Volksklassen auszudehnen, die desselben bis jetzt noch entbehren, arbeitet, wie amtlich gemeldet wird, der Ministerrat gegenwärtig darauf bezügliche Bestimmungen aus, deren Veröffentlichung baldigst erfolgen soll, worauf die Reichsdumawahlen unverzüglich stattfinden werden.

*Der Eisenbahnverkehr in Rußland ist durch Verkündigung des Generalstreiks in Petersburg von neuem unterbrochen worden. Infolgedessen soll über Petersburg der Kriegszustand verhängt werden.

*Die Untersuchung der Kronstädter Revolten nähert sich ihrem Ende. Die „Helden" dieses Dramas sollen erschossen werden — doch aus allen Schichten der Gesellschaft erheben sich Stimmen, die vor der Ausführung dieser Todesurteile warnen, die in so furchtbarer Zeit der Gärung unabsehbare Folgen nach sich ziehen könnte. Zunächst will die Geistlichkeit mit dem vielgenannten Priester und Schriftsteller Petrow sich an den Zaren um Milderung der Strafe für die Meuterer wenden, sodann tritt fast die gesamte Residenzpresse gegen die Verhängung von Todesurteilen auf, endlich sammelt die Einwohnerschaft von Kronstadt Unterschriften für eine im gleichen Sinne gehaltene Petition.

*Die Meuterei in Wladiwostok nimmt immer größere Ausdehnung an. Seit Sonntag nacht steht die Stadt in Flammen. Sämtliche Läden, viele Kronsgebäude und chinesische Buden sind eingeäschert; die halbe Stadt ist in einen Trümmerhaufen verwandelt.

*Admiral Birilew ist von seinem verantwortungsvollen Posten infolge der andauernden Meutereien in der Marine zurückgetreten. Das Marineministerium ist nun dem noch in Ostasien weilenden Admiral Roschdjestwenski, dem Unterlegenen von Tsuschima, angeboten worden.

* * *

Deutschland.

*Der Kaiser, der mit seiner hohen Gemahlin an der Enthüllungsfeier des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Nürnberg teilnahm, begab sich von dort nach Donaueschingen.

*Die Silberhochzeit des Kaiserpaares wird am Berliner Hofe einen Fürstentag großen Stiles versammeln. Der Privatsekretär König Eduards soll sich dahin geäußert haben, daß der König und die Königin von England wahrscheinlich Ende Februar dem Berliner Hofe einen Besuch abstatten würden. Mit Bestimmtheit soll zu den Festlichkeiten auch der König von Sachsen, der König und die Königin von Württemberg, Prinz Ludwig von Bayern, der Großherzog von Baden, der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, der König und die Königin von Italien, der König und die Königin von Rumänien, Kronprinz und Kronprinzessin Konstantin von Griechenland, Kronprinz und Kronprinzessin von Schweden, Prinz und Prinzessin Karl von Dänemark, Fürst Ferdinand von Bulgarien und Fürst Albert von Monaco erwartet werden. Die französische Regierung und der Sultan beabsichtigen angeblich eine besondere diplomatische Mission nach Berlin zu entsenden.

*Als Nachfolger für Dr. Stübel, der von der Leitung des Kolonialamts zurücktritt, ist Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg in Aussicht genommen.

*Dem Obersten Deimling, bisher in der Schutztruppe für Südwestafrika, ist der erbliche Adel verliehen worden.

*Eine Konferenz von Vertretern der Staatsbahnen findet im Eisenacher Hauptbahnhof vom 13. bis 18. November statt. Es wird über den Ausbau eingleisiger in zweigleisige Bahnen beraten werden.

Österreich-Ungarn.

*In polnischen Kreisen Lembergs war die Nachricht verbreitet worden, daß Deutschland die Verhängung des Kriegszustandes über Polen veranlaßt habe. Dieses Gerücht benutzten mehrere hundert polnische Agitatoren und Studenten, um vor dem deutschen Konsulat in Lemberg eine Kundgebung zu veranstalten. Nachdem die Fensterscheiben des Konsulatsgebäudes eingeschlagen wurden, trieb die Polizei die Demonstranten auseinander. Die Polizei wurde hierauf mit Steinen beworfen; auch Revolverschüsse wurden aus der Menge abgegeben. Mehrere Studenten wurden schwer verwundet. Auch zwei Polizisten wurden erheblich verletzt.

*Die von der Regierung geplante Wahlreform wird am 28. d., am Tage der Sitzungseröffnung, dem Reichsrate vorgelegt werden. Die Grundlage der neuen Wahlordnung ist das allgemeine, direkte und gleiche Wahlrecht mit gewissen Einschränkungen.

*Über die Beilegung des Eisenbahnarbeiterausstandes wird gemeldet, nachdem durch die Verhandlungen im Eisenbahnministerium die „passive Resistenz" beendet worden sei, werde auch bei den Privatbahnen über dieselben Vorschläge Beschluß gefaßt und überall ordnungsgemäß die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Italien.

*Dienstag abend fand in Rom eine große gegen den Militärdienst gerichtete Kundgebung statt, an der sich mehrere tausend Personen, darunter zahlreiche Rekruten, beteiligten. Es wurde ein Beschluß angenommen, in welchem erklärt wurde, daß, wenn etwa das Militär gegen das Volk kämpfen müßte, die Soldaten gemeinsame Sache mit der Bevölkerung machen würden.

Schweden.

*Das schwedische Königshaus läßt es sich angelegen sein, die Fortdauer der freundnachbarlichen Beziehungen zum Kopenhagener Hofe zu betonen. Als Zeichen dieses Bestrebens darf wohl der Besuch gelten, den der Kronprinz von Schweden am Kopenhagener Hofe gemacht hat. Er besuchte den König und danach den Prinzen Karl von Dänemark in dessen Palais und wurde aufs herzlichste aufgenommen.

Norwegen.

*Die norwegische Volksabstimmung ergab rund 250 000 Stimmen für, 65 000 gegen den Regierungsantrag, die Krone dem Prinzen Karl von Dänemark anzutragen.

Balkanstaaten.

*Wenn die türkische Regierung nicht noch in letzter Stunde nachgibt, dann wird es in den nächsten Tagen zu der angekündigten internationalen Flottenkundgebung gegen die Pforte kommen. Am Mittwoch wurde ihr von den Vertretern der Mächte eine Art Ultimatum in der Angelegenheit der mazedonischen Finanzreform und Finanz-Kontrolle überreicht. Englische, französische, österreichische Schiffe usw. — Deutschland soll die Teilnahme abgelehnt haben — dürften eine Blockade der Dardanellen versuchen. Die Blockade dürfte wohl eine Friedensblockade sein und den Zweck haben, der Türkei durch Absperrung ihres Außenhandels zur See die Quellen der Wohlfahrt und insbesondere die Möglichkeit der Eindeckung von Zöllen in Konstantinopel zu entziehen. (Wenn man aber erwägt, daß der größte Teil des Schiffsverkehrs nach Konstantinopel durch Schiffe unter fremder Flagge vermittelt wird, und daß die Einfuhr fremder Artikel die Ausfuhr um mehr als ein Drittel überwiegt, so würde diese Blockade wohl mehr das Ausland als die Türkei selbst schädigen.)

*Bei dem neuen Bombenattentat in Konstantinopel, das gegen den Chef der Geheimpolizei Fehim-Pascha gerichtet war, ist niemand verletzt worden.

Afrika.

*Der Sultan von Marokko hat die Vertreter Marokkos für die Konferenz zu Algeciras ernannt. Der erste Vertreter ist Sid Momri, ein hoher Würdenträger des Hofes, weitere Vertreter sind zwei in Tanger wohnende marokkanischen Minister. Die drei Würdenträger treffen im Dezember in Tanger ein, um mit den fremden Vertretern über das Datum des Zusammentritts der Konferenz schlüssig zu werden.

Japan.

*Der Kaiser von Japan begab sich nach dem Ise-Tempel, um den kaiserlichen Ahnen die erfolgreiche Beendigung des Krieges zu berichten.

*Frankreich und Rußland haben sich dahin geeinigt, sich in Tokio bis auf weiteres durch bevollmächtigte Minister vertreten zu lassen. Die japanische Regierung ließ in Paris wissen, daß sie mit diesen Maßnahmen vollkommen einverstanden ist.

Der polnische Aufruhr

in Rußland steht an einem kritischen Scheidewege. Er ist so hoch angeschwollen und mit der Losreißung eines selbständigen Polenreiches so eng verwachsen, daß es jetzt nur noch ein Biegen oder Brechen geben kann. Der leitende Staatsmann Rußlands, Witte, der sonst zu allen möglichen Zugeständnissen gegenüber der innerrussischen Verfassungsbewegung bereit ist, steht hier anders, wo es sich um die Erhaltung des russischen Reichsbestandes handelt; er hat sich — gewissermaßen in elfter Stunde vorbeugend — unzweideutig gegen alle Anläufe zu polnischer Selbstherrschaft erklärt und wird ihnen gegebenen Falls mit Waffengewalt entgegentreten.

Durch einen Erlaß des Kaisers ist in allen zehn polnischen Gouvernements das Kriegsrecht proklamiert worden.

Zu der Abordnung von Warschauer Rechtsanwälten äußerte Witte: „Der Kriegszustand in Polen wird nicht aufgehoben, Reformen werden nicht eingeführt, bis das Land sich beruhigt hat. Ich befürworte eine lokale Selbstverwaltung, aber keine politische Autonomie. Ich bin Polen wohlgeneigt, aber unter Zwang wird die Regierung nicht nachgeben."

Noch schärfer kommt dieser Standpunkt in einem amtlichen Erlasse gegen die polnische Bewegung zum Ausdruck. Witte tadelt dann die polnischen Politiker heftig und ermahnt sie, der Vergangenheit eingedenk zu sein:

„In gänzlichem Vergessen früher erteilter empfindlicher Lehren geben die polnischen Politiker, die die nationale Bewegung im Königreich Polen leiten, Bestrebungen kund, die ebenso gefährlich für die Bevölkerung Polens wie unverschämt gegen das russische Reich und auf eine Trennung von letzterem gerichtet sind. Solange die Ruhe nicht hergestellt ist, wird Polen nicht eine der im Manifest gewährleisteten Wohltaten genießen können; denn unter allen Umständen wird die Ordnung aufrecht erhalten werden."

Das ist die russische Antwort auf die mannigfachen Forderungen, die an Witte betreffs einer polnischen Autonomie herangetreten sind. In der Form waren dieselben verschieden, in der Sache liefen sie alle auf ein unabhängiges Polenreich, mehr oder minder verbrämt, hinaus.

Eine polnische Notabelnversammlung, an der 150 Personen teilnahmen, hatte bereits eine regelrechte Verfassung für ein Königreich Polen ausgearbeitet. Dem Zaren soll der Titel eines Königs von Polen bleiben; dafür soll er dem Lande die Selbstverwaltung mit einem eigenen Parlament gewähren.

Als Statthalter hatte man sich vielfach den Bruder des Londoner Botschafters Benkendorff, den bekannten Engländerfreund, gewünscht. Selbst der polenfreundliche „Ruff" warnt jetzt die Polen vor Torheiten, die zu einem Zusammenbruch wie 1863 führen könnten. Wenn es dazu nicht kommen soll, so ist es die höchste Zeit, daß man in Warschau umkehrt. Denn bereits betrachten alle mit polnischen Elementen versetzten Staaten das Treiben dort mit dem äußersten Mißtrauen, zumal es sich auf dem Hintergrunde einer großen europäischen Verhetzung abspielt. Polnische Blätter haben darüber belehrt, welche Rolle darin König Eduard VII. zugedacht ist, und manche verdächtige Auslassungen in der Londoner und Pariser Presse haben das Mißtrauen noch gesteigert. Preußens Maßnahmen gegen die russisch-polnische Grenze sind durchaus gerechtfertigt; denn es ist nicht ausgeschlossen, daß größere Massen von Revolutionären bei einem möglichen Zusammentreffen mit den zarischen Truppen versuchen werden, über die preußische Grenze zu treten.

Von Nah und Fern.

Neuentdeckte Soolquellen. Gelegentlich ihrer Bohrungen nach Kohlen im Kreise Mörs hat die Internationale Bohrgesellschaft Erkelenz auch in der Nähe des bekannten Wallfahrtsortes Kevelaer starke Soolquellen erschlossen. Jetzt ist ihr zur Ausbeutung derselben die Berggerechtsame verliehen worden.

Im Sturm untergegangen ist der Schoner „Luise" aus Travemünde auf der Fahrt nach Christiania. Die ganze Besatzung von 17 Mann ist ertrunken.

Eine wackere Tat vollführte im Kieler Hafen der Matrose Max Koch. Morgens früh erscholl plötzlich der Ruf „Mann über Bord!" Koch stürzte auf Deck und ins Wasser. Er brachte den inzwischen schon Untergegangenen, einen Obermatrosen, wieder empor; aber dieser wehrte sich kräftig gegen seine Rettung. Er hatte nämlich etwas auf dem Kerbholz und war aus Furcht vor Strafe ins Wasser gesprungen. Koch ließ aber nicht los, und es gelang, beide in ein Boot zu ziehen. Der Gerettete hatte schon viel Wasser geschluckt, so daß er bis Mittag ohne Besinnung lag.

Der nachträglich belohnte Lebensretter. Bei Gelegenheit der Rheinfahrt deutscher Torpedoboote vor einigen Jahren rettete ein Obermaat in der Nähe von Koblenz unter eigener Lebensgefahr eine junge Dame vom Ertrinken. Einen Lohn für seine damalige Heldentat hat er jetzt erhalten; ein kürzlich verstorbener Onkel der Dame hat dem Retter seiner Nichte 24 000 Mk. vermacht.

Auch in Pommern werden noch große Bauernhochzeiten gefeiert. Zu einer Bauernhochzeit im Reg.-Bez. Köslin waren 400 Einladungen ergangen. Für Speisung der Gäste waren angeschafft worden: Sechs Zentner Schweinefleisch, 12 Hammel, 4 Zentner Kalbfleisch; an Wild ein großer Hirsch, zwei Rehe und 8 Hasen, weiter gegen 50 Stück Suppenhühner und Tauben, 20 Gänse und 4 Zentner Fische.

Fabrikbrand. Dienstag nacht brannte die Holzwarenfabrik von Abbes u. Komp. in Holzminden ab. Der Schaden wird auf 115 000 Mark beziffert.

Mord und Selbstmord auf offener Straße. Am Sonntag abend erschoß ein junger Mann in Delmenhorst auf offener Straße durch vier Revolverschüsse ein junges Mädchen und dann sich selbst. Der Grund zu dieser Tat ist unbekannt.

Im Gefängnis erhängt. Der frühere Kalkwerksdirektor Heinrich Camen aus Geseke, gegen den zwei Tage vor dem Schwurgericht in Bremen wegen Urkundenfälschung, Betruges und Meineids verhandelt wurde, hat sich nachts im Gefängnis erhängt.

Hochzeit ohne Bräutigam. Als bei einer Hochzeit in Osnabrück die Hochzeitsgesellschaft sich zu Tisch begeben hatte, wurde der junge Ehemann verhaftet, wodurch das Fest ein jähes Ende fand.

Explosion. Infolge Explosion eines Kohlensäurebehälters in einem Restaurant in Breslau wurde das ganze Lokal demoliert. Die Gastwirtin Bartsch und ein Gast, der Gärtner Lang, wurden schwer verwundet.

Blutiger Zusammenstoß. In Janow (Schlesien) kam es Dienstag abend zu Tätlichkeiten zwischen Ausständigen und den Gendarmen. Ein Gendarm, welcher einen seiner Angreifer erschossen und mehrere andre schwer verwundet hatte, wurde schwer verletzt.

Die Bauern-Brunhilde.

Eine Erzählung aus den bayrischen Bergen von Max Real.*)

1]

1.

Die Wirtin von Sacharang.

In dem lieblichen, sonnenfreundlichen Tal, das sich von Hohenaschau bis hinaus zum Inn nach Kufstein zieht, liegt auf halbem Wege der kleine, freundliche Ort Sacharang. Rechts vom hohen Spitzstein, links vom imposanten Geigelstein begrenzt, reihen sich die schmucken Häuser mit ihren blumengeschmückten Altanen und ihren hohen stolzen Giebeln der breiten, viel befahrenen Landstraße entlang aneinander wie glitzernde Perlen an einer weißen Seidenschnur. Nur hier und dort hat sich ein Bauernhof die steil aufsteigende, mit grünen Matten bedeckte Bergwand erobert und seine luftige Position dem Sturm und den Lawinen zum Trotz seit Jahrzehnten tapfer verteidigt. Und was das heißen will, kann nur der ermessen, der einmal den Winter im Gebirge zugebracht hat, der in einem von hohen Schneewänden umgebenen Hause wie ein Lebendigbegrabener wochenlang eingeschlossen war oder bei wildem Föhn den Donner der niedergehenden Lawinen gehört hat, die, alles mit sich reißend, unter Krachen und Tosen sich den Weg zum Tale bahnen.

Ist aber dann der Frühling mit seinem flimmernden Sonnenmantel um die Schultern und dem blau leuchtenden Himmelsturban auf dem Kopf wirklich ins Land gezogen und haben sich zu seinen Ehren die Bäume mit duftenden Blüten, und Feld und Au mit bunten Blumen geschmückt, dann mag es wohl kein schöneres, herrlicheres Plätzchen auf dem weiten Erdenrund geben als Sacharang.

Zu der Zeit, zu der unsre Erzählung spielt, stand am Ende des Dorfes mit dem Rücken an eine jäh sich auftürmende Nagelfluhwand gelehnt, ein stattliches Haus mit grünen, weiß überkreuzten Fensterläden und einem vergoldeten Florian auf dem hochgiebeligen First. Der ansehnliche, ziemlich große Bau ließ überall die sorgende, unermüdliche Hand des Besitzers erkennen, der alles daran zu setzen schien, um sein Eigentum stets sauber und in guter Ordnung zu erhalten. Über der Eingangstür, zu der ein paar steinerne Treppen emporführten, tanzte in einem blechernen Arabeskenkranz ein wunderlich aussehender, grau gemalter Bär, der im Verein mit den vor dem Hause stehenden kreuzbeinigen Futterbarren dem müden Wanderer oder dem durstigen Fuhrmann keinen Zweifel ließ, daß hier der geeignetste Platz sei, Rast zu halten und die leiblichen Bedürfnisse zu befriedigen. Und in der Tat krebenzte das Wirtshaus „Zum grauen Bären" einen Tiroler, wie man ihn besser in der ganzen Umgebung nicht bekam, auch das Bier war frisch, dazu das Essen vorzüglich, kurzum es ließ sich in dem kleinen, von breitästigen Kastanienbäumen beschatteten Garten neben dem Hause an heißen Sommertagen ein köstliches Dasein führen.

Veronika Neumayer, die Herrin des Hauses, hielt streng darauf, daß kein Gast, wer er auch sei, unbefriedigt von dannen ging. Darein setzte sie ihren Stolz. Vor drei Jahren hatte sie die Wirtschaft in ziemlich herabgekommenem Zustande von dem Bruder ihrer verstorbenen Mutter geerbt und sich genötigt gesehen, in eigener Person fest zuzugreifen, wollte sie nicht, daß ihr die Erbschaft unter den Händen zerrann und der Gerichtsvollzieher als unwillkommener Gast bei ihr erschien. So war sie denn Tag und Nacht an der Arbeit, gönnte sich keine Ruhe, und ihrer zähen Energie und ihrer trotzigen Willensstärke gelang es denn auch, dem „Grauen Bären" wieder auf die Beine zu helfen.

Veronika war ein Mädchen von etwa 26 Jahren. Ihre hochstämmige, breitschulterige Gestalt, ihre muskulösen vollen Arme, der Reiz üppiger Jungfräulichkeit verbunden mit männlicher Kraft, der feste Blick und die scharfgeprägten, dabei doch hübschen Gesichtszüge gaben ihr etwas Eigenartiges, etwas Brunhildenhaftes, das anziehend und abstoßend zu gleicher Zeit war. Mehr noch aber als durch ihre Größe war sie durch ihre außerordentliche Kraft bekannt. Wiederholt schufen ihre sehnigen Arme bei Raufereien rascher Frieden, als dies Männerwort vermocht hätte. Sie faßte ohne ein Wort zu sprechen je einen aus den streitenden Parteien beim Kragen und beförderte sie trotz der heftigsten Gegenwehr an die Luft. Diese Exekution machte auf die übrigen stets einen dermaßen tiefen Eindruck, daß sie alle Lust verloren, den Raufhandel fortzusetzen. Veronika war sich aber auch ihrer Macht und außergewöhnlichen Stärke wohl bewußt, ja sie tat sich auf dieselbe viel zugute und prahlte gern damit. Sie scheute sich sogar nicht, Herausforderungen der stärksten Burschen im Ort und der Nachbardörfer anzunehmen und sie hatte bis jetzt noch jeden, der sich mit ihr einließ, zu Boden gerungen. Der Bader von Sacharang konnte dies bestätigen, er hatte so manche verrenkte Schulter einzurichten und so manche Kopfwunde zu verbinden, die sich die Burschen beim Ringkampf mit der Bauernbrunhilde zugezogen hatten.

Aus den angegebenen Gründen gehörte es begreiflicherweise zu den Seltenheiten, daß im „Grauen Bären" Streit entstand, man kannte die Wirtin und hütete sich, sie zu reizen. Dagegen versuchte mancher wohlhabende Bauernsohn Herz und Hand der Bärenwirtin zu erringen, freilich ohne jeden Erfolg. Veronika wies sie alle ab, ohne Ausnahme.

„Woaßt, i kann an Mo, der mi net niederringt, der mi net Herr wird', net mög'n und net achten. Und san, der böd g'sammbringt, hab' i no net g'fund'n. Wannst aba stärker bist wia i, na' derfst wieder kemma. Na' red'n ma weita!"

Mit diesen Worten verabschiedete sie lachend stets ihre Freier, deren denn bald immer weniger wurden. So ist es gekommen, daß Veronika Neumayer ledig geblieben ist. Aber sie hat sich aus diesem Mißgeschick nicht viel gemacht, sie führte mit Strenge und Umsicht das Regiment im Hause weiter, und die blanken Taler, die sie in einem alten Strumpf am Fußende ihres Bettes verbarg, vermehrten sich von Jahr zu Jahr.

Da meldete sich eines Tages ein neuer

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.